

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (17. Heft) Samuel Zur Geschichte Sauls: Mitteilungen aus Predigten über Hebräer 6,1-12
Datum:	Gehalten den 5. Dezember 1852

Hebräer 6,3-6

„Und das wollen wir tun, so es Gott anders zuläßt. Denn es ist unmöglich, daß die, so einmal erleuchtet sind, und geschmeckt haben die himmlische Gabe, und teilhaftig geworden sind des Heiligen Geistes, und geschmeckt haben das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur Buße“.

Gesungen

Psalm 119,17.18

Herr, laß mein Aug' in Deinem Lichte sehn,
 Zeig' mir den Weg, den Deine Rechte lehren!
 Dann will ich treu ihn bis ans Ende gehn.
 Gib mir Verstand, auf Dich allein zu hören!
 Ach, möcht' mein Herz doch Dein Gesetz verstehn,
 Mein Fuß sich nie von Deinem Wege kehren!

Führ' Du mich selbst, ich kann an Deiner Hand
 Hier meinen Weg nach Deiner Vorschrift gehen;
 Denn meine Lust dazu ist Dir bekannt.
 Mein Auge will nur auf Dein Zeugnis sehen.
 Neig' Du mein Herz, daß es dahin gewandt,
 Nie durch den Geiz sich lasse hintergehen!

Ich habe euch vorigen Sonntag ausgelegt, welches da sei der Anfang der Lehre Christi, und welches sei der Grund, nämlich: Buße von toten Werken, Glaube an Gott, die Lehre der Taufe, der Händeauflegung, Auferstehung der Toten und das jüngste Gericht.

Das sind wesentliche Stücke, worüber mancher denkt hinweg zu sein, es aber nicht ist, und ist deshalb von der Lehre des Lebens abgekommen, um verschlagen zu werden von dem einzigen Grunde des Heils. Gott gibt euch die Gelegenheit, es zu lernen in der Predigt. Das hat Er euch gegeben; so wird der Grund gelegt; der Grund liegt aber nicht im Verstande, sondern er soll liegen im Herzen. Man hat nicht immer Gelegenheit, daß man von diesem Grunde vernimmt, und der Mensch ist von gestern. Darum soll die Zeit der Seligkeit wohl beachtet werden.

Der Apostel sagt Vers 3: *„Das wollen wir tun, so es Gott anders zuläßt“*. Er meint nicht, er habe keine Gelegenheit mehr, oder als gäbe Gott ihm keine Freiheit mehr, sondern er mußte voran und schreiben, daß Christus sei Hoherpriester nach der Ordnung Melchisedeks.

Was er nun sagt im sechsten Vers: *„Wo sie abfallen, und wiederum ihnen selbst den Sohn Gottes kreuzigen, und für Spott halten, ist es unmöglich, daß sie sollten wiederum erneuert werden zur*

Buße“, so ist dies seine Meinung: An solchen ist im Grunde nichts mehr zu tun; ob wir auch den Grund wieder legen wollen, würde es doch nichts mehr helfen; denn sie kommen doch nie wieder zurecht, da sie alles erfahren haben. Da haben nun manche Glossen drüber gemacht, daß es zwar dem Apostel und seiner Predigt unmöglich sei, es bleibe aber doch dem Herrn anheimgestellt, usw. Wenn es aber der Apostel schreibt, so sagt es der Heilige Geist, und Der bezeugt, daß es den Predigern unmöglich ist, weil Gott es ihnen nicht gibt, weil Er ihnen die Macht nicht gibt, indem, da Gottes Wort wie ein Hammer ist, Gott nicht mehr will, daß auf solche Leute mit Seinem Hammer geschlagen werde, denn Er sagt: „Hier ist nicht mehr zu helfen!“

„*Erleuchtet sein*“, das ist: die Buße von toten Werken; „*geschmeckt haben die himmlischen Gaben*“ gehört zu dem Händeauflegen; „*teilhaftig geworden sein des Heiligen Geistes*“ gehört zu der Taufe; „*geschmeckt haben das gütige Wort Gottes*“ gehört zu dem Glauben an Gott; „*geschmeckt haben die Kräfte der zukünftigen Welt*“ gehört zum ewigen Gericht.

Darum, wo der Grund gelegt wird zum ewigen Leben, da werden viele erleuchtet, da gibt es viele, die nach Gnade seufzen. Wo die Taufe ordnungsmäßig bedient wird, da wird man des Heiligen Geistes teilhaftig. Wo das Wort von der Toten Auferstehung gepredigt wird, da wird gefühlt die Kraft des ewigen Lebens.

Und nun, nun stehen die Aufrichtigen davor und zittern und beben; die Übrigen machen sich ein Kreuzlein und sagen: „Ich bin drinnen“. Es steht nicht auf der Stirne eines Menschen, was heute oder morgen aus ihm werden wird. Sind die genannten Stücke denn mit der Seligkeit verbunden? Nein; das kann alles da sein, und dann kann doch die Seligkeit noch ferne sein. Vergl. Vers 9: „Wir versehen uns aber, ihr Liebste, Besseres zu euch, und daß die Seligkeit näher sei, ob wir wohl also reden“.

Erleuchtet kann man sein, und doch bei alledem ein Fremdling sein in seinem Herzen. Man kann bestrahlt sein von dem Lichte des Herrn Jesu, von dem Glanze Gottes, so daß man Freude hat an Seinem Lichte, darin sieht und es bezeugt: „Ich war blind, aber nun sehe ich“, und dennoch ist man nicht gekommen aus einem düsteren Gefängnis. Man freut sich des Lichtes, ohne daß man weiß, was es den Herrn gekostet hat, dasselbe anzustecken.

Geschmeckt kann man haben die himmlischen Gaben, so daß es einem auf der Zunge war, als aße man lauter Zucker, so daß auf einen gekommen ist die Kenntnis der Wege Gottes; aber – den Kindern Israels ekelte später des Mannas.

Man kann es gut auslegen, wie es sich mit der Lehre verhält, man kann Gaben bekommen haben, auch andere zu lehren, und bei alledem kann man doch nichts haben; darum nicht, weil man zwar die himmlischen Gaben geschmeckt hat, aber man war nicht heißhungrig, man lag nicht in der Asche; man war zwar *teilhaftig geworden des Heiligen Geistes* und hatte desselben viel, aber es war kein Elend da, und man trat auf die Höhen.

Geschmeckt kann man haben das gütige Wort Gottes und will nichts anderes haben, man tut sein Bestes, daß andere es auch bekommen, und dabei hat man es doch nicht so geschmeckt, wie derjenige es schmeckt, der fast umkommt vor Hunger und Durst, und da vom Herrn ergriffen worden ist.

Man kann selbst ergriffen werden von den *Kräften der zukünftigen Welt*, man hat aber nicht gefühlt die Kräfte, wie man ergriffen wird, wenn man im Abgrunde liegt.

Wo steckt denn der Irrtum? Der steckt da, *wo man den Grund gelegt hat*. Ich komme zurück auf die toten Werke. Es denkt mancher, daß er selig wird, wenn er Buße getan hat über seine Sünden, wenn er weinen kann, wenn er einen rechten Haß wider dir Sünde bekommen hat, so daß er nichts mehr davon wissen will. Da wird denn die Buße der Grund. Wer sich aber wahrhaftig bekehrt hat

von seinen toten Werken, was soll sich der machen aus dem, was er getan. Wo es aufrichtig hergeht, da ist ein zerschlagenes Herz, aber es wird geklagt über ein steinernes; die Tränen der Buße sind hölzern, sie haben keine Bedeutung vor Gott, ob man sich auch bekehrt vor Gott; die Sünden haben einen auch so gedemütigt, daß man alles hat, was die wahre Buße erfordert, und dann doch nichts davon weiß. Da hat Sich Gott aus dem Himmel, da hat der Herr Jesus Christus Sich zu ihm gewandt und Sich seiner angenommen. Wo man nicht in Gott einhergeht, da ist zwar Buße von toten Werken, aber man will nicht wissen, daß das Gesetz Gottes ein ewig bleibendes Gesetz ist, und man ist da rasch mit dem Evangelium fertig; es ist keine Gottesfurcht da, denn wo diese ist, da bleibt es einem in Gebein und Nieren bis an den letzten Hauch; man sieht lediglich auf Gnade und Erbarmen, und ist nur darauf aus, daß man nicht selbst, nicht die eigene Gerechtigkeit, sondern daß Gottes und des Herrn Jesu Gerechtigkeit und Heiligkeit groß gemacht werde. Wo es anders ist, da weiß man nicht, daß die Begierde Sünde ist, da verdammt man sich scheinbar der Übertretung wegen und versteht es nicht, daß Gott, der Herr, kommt in der ganzen Macht Seiner Gebote und sagt: „Du sollst nicht begehren!“ Rom will auch nichts davon wissen; aber wo steckt nicht das Rom, das nichts davon wissen will? Wenn man acht gibt auf das Gebot: „Du sollst nicht begehren!“ so ist eine jegliche Begierde vor Gott eine verdammungswürdige Sünde, sei sie auch für das Fleisch Heiligkeit.

Wo es nicht richtig hergeht, da ist der Geiz, die Gier nach den Talern und Pfennigen, nach der Ehre, sich selbst zu behaupten und zu behalten; man bricht nicht in Wahrheit den Stab über sich selbst. Wo der rechte Grund gelegt wird, da ist ein Klagen und Flehen, eine Demütigung; man verdammt sich selbst der Begierde wegen, weil aus dem Herzen allerlei Begierden hervorkommen, um sich vor Gott zu behaupten und seine Selbstgerechtigkeit nicht aufzugeben.

Wo die *Buße von toten Werken* nicht recht gelegt wird, da steckt man und bleibt man stecken in allerlei frommen Werken. Was aus Gott ist, das betet stets, ohne Unterlaß; es kann nichts ohne Gott, und was aus Gott ist, weiß doch nicht, daß es betet, und mitten im Gebet verdammt es sich selbst; es fühlt es, daß sich die Seele nicht eine Sekunde an Gott halten kann. Da kann man nichts; man kommt zur Taufe, zum Abendmahl, hört das Wort, und kann es nicht lassen, es immer zu hören; man sucht in seinem Tun nichts, Christus ist es allein, Er ist allein der Mann, die Ruhe; und was aus Gott ist, verdammt sich immer, daß es aus Werken will gerecht werden. Gott tut alles, Christus tut alles, der Heilige Geist ist es lediglich, der es wirkt.

Wo aber der Grund nicht gut liegt, da soll die Predigt kommen, daß man seine Heiligungskrücken zerbreche und ins Feuer werfe. Gott allein will ja einen gesund machen, und darum ist der Teufel immer darauf aus, daß man das Wort des Lammes ersticken möge. Wer den wahren Grund gelegt hat, der hat den wahren Glauben, und das ist der Grund: Daß man bleibt ein Mensch, und man erwartet es von Gott, wie die jungen Raben. Wer aber den wahren Grund nicht gelegt hat, der will doch ein Engel und gut sein, und daher ist bei allem Glauben kein Glauben an Gott da, um Ihm etwas zu überlassen.

Wo der Glaube an Gott ist, da ist man tot gemacht an allen Werken; der Mensch hat sich da die Augen ausgegraben, Hände und Füße abgehauen; er ist der Welt gekreuzigt und die Welt ihm; er treibt lediglich auf Gnade.

Wo des Fleisches Glaube ist, da ist der Glaube an Gott, sobald sich der Feind zeigt, dahin, und es ist dann der Glaube da an den Mammon, ans Geld.

Wo der rechte Grund gelegt ist, da ist dieser Glaube an Gott, daß Er einzig und allein die Gerechtigkeit ist, und da ruht die Seele in dieser Gerechtigkeit, da ist die Liebe da, wovon der Apostel spricht; die Flamme ist da zu Gott und dem Nächsten hin, die Wasser der Trübsal machen sie um so gewaltiger; denn diesem Strom des Glaubens an Gott kann nichts entgegengesetzt werden, sondern

er bricht durch; da wird nicht ein Mensch geehrt, sondern der Herr Jesus und Seine Kraft, Gerechtigkeit, Gnade, Güte, Treue, und die Arbeit Seiner Seele; aber da geht es in die Hölle mit menschlicher Heiligkeit, so daß es also gilt: „Hast du den Bund mit Gott gemacht, dann tust du über alle deine Werke den Mund nicht auf“.

Wo der rechte Glaube ist, da hat man etwas an seiner *Taufe*. Ein Kind steckt in der Welt, ist ungehorsam, verkehrt, noch jung hat es die Mutter geschlagen, es wollte nichts lernen, wuchs auf und wurde verkehrt; es kamen allerlei Leidenschaften, und es fragte nicht nach Gott, bisweilen hatte es Unfrieden in seinem Innern; – da kam ein Wort in der Predigt; eben noch wollte das Herz nicht brechen, aber Gott, der Herr, sagt hier: „Das ist Mein Kind, und das soll stehen und angeschrieben bleiben auf Meinen Namen, den dreimal heiligen!“ Und: „Mein Gott, wie hast Du mich geliebt!“ wird das Kind später bekennen, „wo ich mich der Verkehrtheit hingab, wo die Sünde gewaltig war, da kamest Du, o Herr, mit Deiner Gnade! Ich kann nicht ruhen, bis ich es weiß, daß ich Dich habe, daß Du mein bist und ich Dein!“ Da legte Gott Seine Hand auf den Jüngling, die junge Tochter. Ergib dich Gott, und Er wird die Hände nicht von dir lassen. Das ist die Lehre von der Taufe. Ist aber der Grund nicht gelegt in dem, daß Gott es lediglich tut, da kann man denn von Gott weggehen und sich nochmals taufen lassen.

Wo der rechte Grund gelegt ist, da kommen auch wahrhaftige Begriffe von *der Toten Auferstehung*. Sonst wird das arme Fleisch verachtet; heute wird es gedemütigt, man kasteit sich, und morgen gibt man doch wieder nach. So wird das Fleisch verachtet. Gott, der Herr, aber hat Sich des armen Fleisches, das ein Raub des Todes geworden ist, angenommen. Wo der rechte Grund gelegt ist, da kasteit man nicht sein Fleisch, sondern sein eigenes Ich. Was die Schuld nicht hat, soll die Schuld auch nicht tragen. Wo der rechte Grund aber nicht ist, da wirft man die Schuld auf alles andere, auf sein Fleisch, und dann soll der Herr Jesus auch nicht in diesem Fleische erschienen sein; da muß man heilige Hände, Füße, Augen und Zunge haben, und doch kann man zum Siege nicht gelangen. Wo aber der rechte Kampf und Streit ist, da findet man darin seine Ruhe, daß man spricht: „Tod, Teufel und Sünden, fährt über mich her, ich halte mich an Christum, sollte ich auch darunter sterben!“ Da Christus auferstanden ist von den Toten, so ist Seine Auferstehung unsere Auferstehung. Wo der rechte Grund gelegt ist, da kann man nichts, aber die Feinde sind über einen her. Da wird denn geschrien der Psalm: „Die Toten werden Dich nicht loben“, und mitten im Tode erfährt man die Kraft der Auferstehung, so daß man jauchzt; unversehrt kommt man aus den Stricken des Teufels und singt: „Aus meinem Staube werde ich schauen meinen Gott und Erlöser!“

Wer einen falschen Grund gelegt hat, hat keinen Respekt vor dem *ewigen Gericht*. Wo man Wahrheit ergreifen kann, da ergreift man sie, um sich zu behaupten. Glaubst du an das ewige Gericht, so glaubst du auch daran, daß es einen Tag geben wird, wo Jesus Christus kommen wird; und wo du falsche Münze in der Tasche hast und du weißt es, solltest du sie denn nicht jetzt fortwerfen, da es noch Zeit ist? Wachtet auf! Ist aber der Grund nicht gut gelegt, so ist man taub und bleibt stecken in seinen dummen Geschichten! Ist aber der Grund in Wahrheit gelegt, dann ist ein Zittern und Beben da vor dem Throne und ein Ergreifen der Gerechtigkeit, und man hat ein reines Gewissen; so hat man denn Gott allein und Sein Erbarmen, Christum allein und Seine Gerechtigkeit. Wo der rechte Grund nicht ist, da denkt man zwar an Glauben, rechtfertigt sich aber selbst, um selbst der Mann zu sein; da ist Gerechtigkeit vor und nach, aber keine Sünde in Wahrheit; die Zukunft ist der morgige Tag, auf daß man morgen mehr Geld habe als heute; immer ist das Ich da, aber nicht das Bekenntnis: „Alle Werke können mir doch nichts helfen!“ Wenn der Herr kommt in den Wolken, so liegt alles, was ihr getan habt, und alles, was verborgen ist, mit einemal vor Ihm offen, so daß ein jeder sich selbst wird anklagen müssen. Ist der wahre Grund da, dann glaubt man ans Gericht und

hat keine Ruhe, bis daß man erfunden ist in Christo Jesu. Gott soll Sein Recht wieder haben und auch der Nächste.

Ich möchte diese Auslegung der Worte des Apostels weiter rechtfertigen aus meinem Leben, aus der Erfahrung, wie solche, die ich liebe und liebte, die erleuchtet waren und – was haben sie nicht geschmeckt, was haben sie nicht für Namen bekommen in der Welt! – dennoch Feinde wurden, da ich es ihnen im Verborgenen vorgehalten habe, wie Johannes dem Herodes: „Es geziemt sich nicht, daß du deines Bruders Weib habest!“ Aber es steht geschrieben, was der Herr Jesus bezeugt: Lk. 8,5-15: „Es ging ein Sämann aus, zu säen seinen Samen; und indem er säte, fiel etliches an den Weg, und ward vertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen es auf. Und etliches fiel auf den Fels; und da es aufging, verdorrete es, darum, daß es nicht Saft hatte. Und etliches fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten es. Und etliches fiel auf ein gutes Land; und es ging auf und trug hundertfältige Frucht. Da Er das sagte, rief Er: ‚Wer Ohren hat zu hören, der höre!‘ Es fragten Ihn aber Seine Jünger, und sprachen, was dieses Gleichnis wäre? Er aber sprach: Euch ist es gegeben, zu wissen das Geheimnis des Reiches Gottes; den andern aber in Gleichnissen, daß sie es nicht sehen, ob sie es schon sehen, und nicht verstehen, ob sie es schon hören. Das ist aber das Gleichnis: Der Same ist das Wort Gottes. Die aber an dem Wege sind, das sind, die es hören; danach kommt der Teufel und nimmt das Wort von ihrem Herzen, auf daß sie nicht glauben und selig werden. Die aber auf dem Fels, sind die, wenn sie es hören, nehmen sie das Wort mit Freuden an; und die haben nicht Wurzel, eine Zeit lang glauben sie, und zu der Zeit der Anfechtung fallen sie ab. Das aber unter die Dornen fiel, sind die, so es hören, und gehen hin unter den Sorgen, Reichtum und Wollust dieses Lebens, und ersticken, und bringen keine Frucht. Das aber auf dem guten Lande, sind die das Wort hören, und behalten in einem feinen, guten Herzen, und bringen Frucht in Geduld“.

Diejenigen, die da weinen: „Schaffe in mir, o Gott, ein reines Herz“, – Frucht bringen sie in Geduld, lassen alles über sich hergehen, lassen den Teufel und die Welt machen, was sie wollen, aber sie kriechen in die Ecke und ringen da mit Gott, und wo sie dann auftreten, scheint das Licht, und es bleibt. Amen.

Schlußgesang

Psalm 119,19

Du schufst mein Aug': o, lenke jeden Blick,
Daß eitle Lehr' durch Schein mich nie verblende!
Gib, daß ich mich auf Deinem Weg' erquick',
Erfülle mir Dein Wort bis an mein Ende!
Ja, Deine Furcht führt mich zum höchsten Glück,
Bis sich Dein Heil an Deinem Knecht vollende.